

FERDINAND BERTHOLD.

Carl Ferdinand Berthold wurde 1799 den 30. December zu Meissen geboren. Er war der Sohn des Porzellanmalers Friedrich Lebrecht Berthold, zog mit der Mutter nach dem Tode des Vaters nach Dresden, wo er später (1811) die Akademie besuchte und eine Zeitlang Schüler von K^ügelgen war. Er widmete sich der Malerei, an deren Ausübung er jedoch durch anhaltendes körperliches Siechthum gehindert wurde. Er war contract, und in Folge dieses Leidens fast beständig auf sein Zimmer gebannt, so dass er in seiner weiteren Ausbildung wesentlich auf sich selbst beschränkt blieb. Seine Arbeiten sind nicht zahlreich, sie bestehen in Zeichnungen und Radirungen, die einen ebenso geist- und phantasiereichen als gemüth- und gefühlvollen Künstler verrathen. Von Zeichnungen seiner Hand bewahrt das königliche Kupferstichcabinet zu Dresden die Darstellung der guten und bösen Wirkungen des Weines. Sein Hauptwerk ist „der Sonntag“ mit Liedern von L. Bechstein, welcher uns in sechs poetischen, tief eindringenden und warm und wahr empfundenen Compositionen im Stil des 16. Jahrhunderts das Sein und Thun einer wohlhabenden Bürgerfamilie vom frühen Kirchgange bis zum Abendsegnen, in religiöser Feier wie in heiterer Erholung vor die Augen führt. — Der Tod raffte den begabten und talentvollen Künstler leider in der Blüthe des Lebens 1838 in den letzten Tagen des Januar hinweg.

DAS WERK DES FERDINAND BERTHOLD.

1. Die Anbetung der Hirten.

H. 10", Br. 7" 2".

Vor einer offenen Laube, in welcher sich die heilige Familie befindet. Im Vordergrund links und rechts auf ansteigendem Terrain Hirten und spielende Kinder. Die Landschaft ist auf beiden schmalen Seiten von Arabesken überwölkt, die oben einen Bogen bilden mit der Unterschrift: *Ehre sei Gott* etc. In dem Bogen ein schwebender Engel. Darunter in zwei Reihen, jede zu sechzehn Zeilen, vier Verse: *Im Morgenland — — — O Herr, Dein liebend Herz.* Unter den Versen die oben erwähnte Laube. Unter dieser Darstellung, durch einen steinernen Sims getrennt, links und rechts Arabesken mit den Inschriften: *Den Kindern meiner lieben Freunde — Zum Weihnachtfest 1837.* Zwischen beiden Darstellungen eine kleine Predelle, ein Zimmer mit Männern und Kindern vorstellend: *Wie der Autor seinen Mäcenaten das Opus überreicht.* Unter dem Tisch im Zimmer Berthold's Zeichen. Ludwig Richter hat das Blatt vollendet. fol.

Wir verdanken diese Beschreibung der Güte des Herrn A. Apell in Dresden, der eine gewählte Sammlung von Nadelarbeiten vorzugsweise neuerer Dresdener Maler besitzt.

2—7. 6 Blätter. Der Sonntag.

H. 8" 6—8", Br. 12"—12" 3".

Der Sonntag. Gedicht in sechs Gesängen von LUDWIG BECHSTEIN, nebst sechs Kupfertafeln, erfunden und radirt von FERDINAND BERTHOLD. LEIPZIG, Verlag von C. G. Börner. (1832.) qu. fol.

Sechs Compositionen mit ebenso vielen erklärenden Liedern von L. Bechstein, reiche, schöne und edle Darstellungen aus dem Sonntagsleben einer wohlhabenden bürgerlichen Fa-

milie vom frühen Kirchengang bis zum Abendsegen, im Stil des 16. Jahrhunderts, ebenso wahr charakterisirt als warm, lebendig und poetisch aufgefasst. — Berthold entwarf die Zeichnungen nach eigenen Ideen, Bechstein sah sie im Börner'schen Hause, fand grosses Gefallen an ihnen und dichtete erklärende Lieder hinzu, in Folge dessen Börner sich entschloss sie durch den Künstler selbst auf Kupfer radiren zu lassen. Im Jahre 1829 legte der Künstler Hand ans Werk, 1832 war es vollendet.

2. Das Titelblatt.

Reiche Arabesken-Composition mit zwei allegorischen weiblichen Gestalten und Genien in verschiedenen Beschäftigungen. Links sitzt die Andacht mit Kreuz und Bibel auf dem Schooss und einer Sonnenblume in der Hand, sie legt ihre linke Hand gegen die Brust und richtet den Blick himmelwärts, ihr Diadem bildet über der Stirn die symbolische Figur des Dreiecks, ein Glorienring umgiebt ihren Kopf, neben ihr zwei Genien, von welchen der eine in einem Buche liest; rechts gegenüber sitzt die Freude, welche die Cithar spielt und eine Blumenguirlande auf dem Schoosse liegen hat, welche ein bei ihr sitzender Genius windet, ein zweiter Genius, in tanzender Haltung hält eine Taube in der Hand. Sieben andere Genien sind in der Mitte kreisförmig in verschiedenen Beschäftigungen, die Arbeiten der Werkeltage in Kunst, Handwerk und Wissenschaft, sowie die Sabbatsfeier des Sonntags andeutend, gruppirt. Man liest in der Mitte dieses Genienkreises das Wort: SONNTAG, unten die weitere Inschrift: *Erfunden und radirt von Ferd. Berthold. Leipzig bei C. G. Boerner.* Oben im Rand die Zahl I.

Die ersten Abdrücke sind vor der Titelschrift.

3. Der Gang zur Kirche.

Andächtige verschiedenen Standes und Geschlechtes wallen zum Dome am Beschauer vorüber, sie kommen aus der Strasse einer Stadt, die sich rechts oben dem Blick öffnet. Am Portal der Kirche links im Blatt steht ein alter Bettler, eine schmerzgebeugte Wittwe, mit ihrem Knaben an der Hand, betritt die

Stufe des Portals, der Knabe wendet sich gesticulirend gegen ein kleines Hündlein um, das einer nachfolgenden edlen und ehrbaren Bürgersfamilie anzugehören scheint, die würdige Mutter derselben schreitet zwischen ihrer zur Jungfrau herangeblühten Tochter und einem zwölfjährigen Töchterlein voraus, der Mann mit einem Knaben an der Hand folgt unmittelbar hinterdrein; dann kommt ein Kriegsmann mit seiner holden Tochter am Arm, deren Verlobter sittsam nebenher schreitet; seitwärts und allein, von einem kleinen Mädchen begleitet, wandelt eine bleiche gefallene, aber mit Gott wieder ausgesöhnte Maid. Andere Figuren nähern sich aus dem Hintergrund und auf der zum Chor der Kirche führenden Treppe tummeln sich drei Knaben, an welche der Lehrer verweisende Worte richtet. Rechts unten an einem Täfelchen das Zeichen des Künstlers. Oben rechts im Rande die Ziffer II.

Wir kennen folgende Aetzdrücke:

- I. Verworfenen Platte. Vor der Ziffer II im Oberrand. Das Ganze sehr licht, alle Linien etwas zu grob und unregelmässig geätzt. Wir führen einige spezifische Unterschiede von den folgenden Abdrücken an: am Fusse des hinter der Krücke des Bettlers sitzenden kleinen Mädchens zählt man rechts von der Eisenspitze der Krücke vier Zehen, in den folgenden Etats nur drei; vor der Stufe zum Portal der Kirche unterscheidet man links vorn ausser etwas Gras nur eine Blume, in den folgenden Etats dagegen mehrere verschiedene Blumen; die beiden rechts vorn liegenden vier-eckigen Steine sind auf der Oberfläche weiss, während sie später Andeutungen von Schattirung erhalten haben. Das Blatt ist 8" 8" hoch und 12" 3" breit.
- II. Die Platte ist abgeschliffen und von Neuem geätzt worden, und hat jetzt alle Merkmale der zweiten für die Veröffentlichung bestimmten Platte, ist jedoch noch vor der Ziffer II im Oberrand. Die rechte untere Ecke hat nicht geätzt, indem das Gras unterhalb der Monogrammentafel nicht gekommen ist.

III. Dieses Gras ist jetzt hinzugefügt, so dass die Ecke ausgefüllt erscheint — aber noch vor der Ziffer im Oberrand.

IV. Mit der Ziffer.

4. Die Predigt.

Inneres einer Kirche mit Andächtigen, welche den Worten des Predigers horchen. Jene edle Bürgersfamilie, welche wir auf dem ersten Blatt vorüberschreiten sahen, sitzt hier vorn in der Kirche in einem besondern, vom Zuhörerraum getrennten Stuhl, auf zwei mit Schnitzwerk verzierten Bänken, der Mann links, Frau und Tochter rechts gegenüber, die beiden Kinder in der Mitte vor der Brüstung des Stuhls. Der Eingang zur Kirche ist in der Mitte des Hintergrundes in gleicher Richtung mit der Kanzel, der Bettler mit seinem Kinde lauscht hier den Worten des Predigers. Oberhalb des Einganges erblicken wir auf einer Empore drei Männer. Unten rechts hängt an der Mauer das Monogrammtäfelchen des Meisters. Im Oberrand rechts die Ziffer III.

Wir kennen folgende Aetzdrücke:

I. Verworfenen Platte. In allen Verhältnissen ein wenig grösser als die folgenden Drücke. Vor der Ziffer im Oberrand. Als besonderes Merkmal kann hier die Monogrammentafel dienen, sie ist grösser, indem sie unten in der Breite 8 Linien misst, in den folgenden Abdrücken dagegen unten nur 6 Linien breit und $\frac{1}{4}$ — 5 Linien hoch ist. Das Bild selbst ist 8" 9" hoch und 12" 6 — 7" breit.

II. Die Platte abgeschliffen und von Neuem geätzt, mit den Kennzeichen der vollendeten und für die Veröffentlichung bestimmten Platte, jedoch noch vor der Ziffer im Oberrand und vor der Verstärkung der Schatten. Die Schattirung des Schnitzwerks am Kirchenstuhl der Kaufmannsfamilie ist noch ohne Kreuzschraffirung, auch hat die Kanzel auf ihrer rechten, gegen die Zuhörer gekehrten Seite sowie das Gewand des Predigers am Aermel des erhobenen Armes noch keine Kreuzschraffirung.

III. Mit diesen Arbeiten, aber noch vor der Ziffer im Oberrand.

IV. Mit der Ziffer.

5. Sonntagsfeier im Freien.

Ausgedehnte lachende sonnige Landschaft mit einem Aehrenfeld rechts vorn, einem Kloster zwischen Linden rechts im Mittelgrund in einem Thale und einer Stadt in der Ferne. Die edle Bürgersfamilie der beiden vorigen Blätter lustwandelt hier rechts vorn, der Mann hat seine Gattin am Arm, die holde Tochter schreitet hinterher einen Kranz aus Kornblumen windend, die ihre beiden jüngeren Geschwister von dem Aehrenfeld pflücken. Links vor der mit Wein bewachsenen Mauer eines Wirthshausgartens steht ein zweiter edler Bürger mit seinem Sohn und seiner schönen jugendlichen Tochter, drei Kinder belustigen sich vor den Stufen der Gartentreppe mit einem Ziegenbock. Im Garten selbst sitzen unter der Linde ehrsame Bürger mit Weib und Kind beim Wein und verkürzen sich die Zeit mit kurzweiligen Gesprächen. Andere Nachbarn und Gäste nähern sich auf der Strasse aus dem Mittelgrunde der Landschaft. Rechts unten zwischen Kräutern und Blumen das Monogrammtäfelchen des Meisters. Rechts im Oberrand die Ziffer IV.

Wir kennen folgende Aetzdrücke:

- I. Vor der Ziffer im Oberrand, im Uebrigen fast ganz vollendet.
- II. Ebenfalls noch vor der Ziffer. Der rechte Hintergrund, besonders die Berge sind durch Poliren der Platte lichter und heller gemacht. Die Berge hatten zuvor für die Entfernung etwas zu kräftige Schatten, diese sind nun gemildert, so dass die Berge fast weiss erscheinen. Auch die Luftferne ist dem entsprechend polirt und lichter gemacht. Sie trug im vorigen Etat in der rechten obern Ecke bis zum Horizont herab Gewölk und Wolkenstreifen. Diese sind jetzt weggeschliffen bis auf einige Streifen unten am Horizont, so dass die ganze bezeichnete Ecke weiss oder gewölkfrei erscheint.
- III. Mit der Ziffer.

6. Besuch bei befreundeter Familie auf dem Lande.

Der Gastfreund bewillkommnet mit Weib und Kind seine lieben Gäste, jene uns liebgewordene edle Bürgersfamilie der vorigen Blätter, im Hofe seines Hauses.

„Mit biederm Händedruck begrüsst der Freund den Gast,
Die Mädchen halten schon sich inniglich umfasst,
Die Knaben heissen froh den Knaben
Mit brüderlichem Gruss willkommen;
Und Mutter dort und Tochter haben
Der Freundin jüngstes Kind ihr küssend abgenommen,
Es zärtlich kosend an sich schmiegend,
Und tändelnd auf dem Arm es hin und wieder wiegend.
Mit munterm Wedeln, lust'gen Sprüngen macht
Ein mitgekommner Gast sich hier dem Hausherrn kund,
Indess mit lautem Lärm und Toben auf der Wacht
Unwillig Fremde grüsst der Kettenhund.“

Rechts oben tritt aus der Thür des Hauses eine Magd mit einer Schüssel voll Früchte und Weintrauben zur Erfrischung der Gäste hervor. Das Haus hat einen offenen Vorbau für Sommerszeit, in ihm in einer massiven Wandnische sind die Plätze des Hausherrn und seiner Gattin, die Kunkel lehnt an der Wand, Brot und Wein steht auf dem Tisch und die sich putzende Katze sitzt auf der Bank. Links im Mittelgrund fällt der Blick auf die Bäume des Gartens, hinter welchem in einem Thal Häuser eines Dorfes oder einer Stadt wahrgenommen werden. Rechts unten bei einer Aehrengarbe und Gartengeräth das Zeichen des Künstlers. Oben rechts im Rand die Ziffer V. 6

Wir kennen folgende Aetzdrücke:

- I. Verworfenen Platte, im Aetzen etwas zu kräftig und rauh ausgefallen. Vor der Ziffer im Oberrand. Man erkennt sie an der Monogrammtafel des Künstlers, welche sich auf ihr rechts unten an der zur Hausthür führenden Treppe in der Nähe der Hundehütte befindet, während auf der folgenden, von Neuem geätzten Platte die Monogrammtafel verschwunden ist oder gänzlich fehlt. Der Kettenhund hat die eine Vorderpfote auf die untere zum Vorbau des Hauses

führende Stufe gelegt, während er auf der zweiten Platte mit beiden Vorderpfoten den Erdboden berührt.

H. 8" 7"', Br. 12" 2"'.
 schraffirt

II. Zweite von neuem geätzte Platte, mit den zuvor angegebenen Merkzeichen. Vor der Ziffer im Oberrand.

III. Mit der Ziffer.

7. Das Abendgebet.

In einem von bürgerlichem Wohlstand und häuslichem Segen zeugenden Zimmer ist unsere, von Freundesbesuch zurückgekehrte Familie jetzt zum Abendgebet versammelt. Der Knabe, in der Mitte stehend, liest beim Schein der Ampel den frommen Segen aus dem Gebetbuch vor, der Mann, sein jüngstes Töchterchen zwischen den Knien haltend, sitzt links vor dem Tisch, auf welchem ein Schmuckkasten, Blumenkranz, Weinkrug und die Ampel stehen, Frau und Tochter, im Hauskleide, stehen zu seiner Seite und rechts im Grund des Zimmers die beiden Mägde und der alte Knecht, alle in gottesfürchtige Andacht versunken. Links unten auf dem Fussboden die Monogrammtafel des Künstlers. Oben rechts im Rand die Ziffer VI.

Wir kennen folgende Aetzdrücke:

I. Verworfenne Platte. Vor der Ziffer. Im Ganzen im Aetzen etwas unrein ausgefallen. Man unterscheidet sie von der zweiten Platte dadurch, dass das Licht der Ampel gegen zwanzig unklare Strahlen, auf der zweiten dagegen nur elf aussendet; der Hals des neben der Ampel stehenden Weinkruges hat ferner auf der ersten Platte keine Perlen- und Blattwerkverzierung und die kleinen runden Scheiben des Fensters links in der Wand sind fast gar nicht gekommen.

H. 8" 8"', Br. 12" 5"'.
 welche der eine

II. Von der zweiten, von neuem geätzten Platte. Vor der Ziffer und vor verschiedenen Ueberräbeitungen. Die hölzerne Schlussplatte im Deckel des rechts vorn stehenden Zeugkorbes ist noch zur Hälfte weiss.

III. Diese Platte ist jetzt mit Strichen ganz zugelegt. Die

Schatten sind fast allenthalben verstärkt und der Holzpfeiler rechts trägt unten am Bildrand Andeutungen von Kreuzschraffirung, was zuvor nicht der Fall war, — aber noch vor der Ziffer im Oberrand.

IV. Mit der Ziffer.

8. Das Figurenstudium.

H. 6" 2"', Br. 4" 2'''.

Studium zu Numer 6 der vorigen Folge, wie es scheint, um die Wirkungen der Aetznadel zu prüfen. Links unten zwei junge sich küssende Mädchen, oberhalb ihrer Köpfe der Kopf einer verschleierte Frau, eine Gewandstudie und eine linkshin schreitende Frau mit einem Säugling in einem Kissen auf dem Arm, rechts die ganze, nach rechts gekehrte Figur des Gastfreundes in bewillkommender Haltung, neben seinen Beinen zwei junge Mädchenköpfe und rechts unten der Kopf eines Knaben. Ohne Zeichen und Einfassungslinien.

9. Titelpuffer zu Keil's Gedichten.

H. 6" 3"', Br. 4" .

Arabeskeneinfassung mit Figuren. Links unten steht nach aussen gekehrt ein Jüngling, der die erhobene Leier rührt, rechts gegenüber, ebenfalls nach aussen gekehrt, ein alter Barde in mönchsähnlichem Habit, welcher die Harfe mit beiden Händen rührt. Unten in der Mitte zwischen ihnen sprudelt eine einfache Fontaine, über ihren Häuptern sind auf den Arabeskenranken zwei Geniengruppen angebracht, die eine rechts aus zwei Genien besteht mit Zügel und Pfeil in den Händen auf einer Taube, die andere links aus drei Genien, von welchen der eine auf einer langen Trompete bläst, die beiden andern ein Tuch mit Blumen zu dem unter ihnen stehenden Jüngling herablassen. Ueber diesen in den Arabesken der linken obern Ecke hockt ein Genius in einer Weinkelter, während rechts gegenüber ein anderer in einer Blume sitzt, dem die Arme gebunden sind und dem ein raupenartiges Insekt mit einer

Scheere den Flügel beschneidet. Den Hintergrund bildet eine Landschaft. Ohne Zeichen und Einfassungslinien.

Wir kennen folgende Abdrücke:

- I. Vor der eingestochenen Titelschrift.
- II. Mit derselben, welche lautet: Lyra und Harfe, Liederproben von Georg Keil. Leipzig, Friedrich Fleischer 1834.

10. Portrait eines jungen Mannes.

H. 4" 9", Br. 3" 10".

Wie es scheint das Portrait des Künstlers selbst. Brustbild, nach links gewendet, die Augen jedoch gegen den Beschauer gerichtet, von leidendem, schwermüthigem Aussehn, mit Knebelbart und langem, gescheiteltem Haar, mit einem Schnürröck und dunkelm Halstuch mit Schleife bekleidet. Ohne Schrift, Bezeichnung und Einfassung, wie es scheint ein erster Versuch, weil im Ganzen schwach und mittelmässig ausgefallen.

INHALT

des Werkes des Ferd. Berthold.

Die Anbetung der Hirten	No. 1.
Der Sonntag. 6 Blätter	2—7.
Das Figurenstudium	8.
Titelkupfer zu Keil's Gedichten	9.
Portrait eines jungen Mannes	10.

Scheere den Flügel beschneidet. Der Hintergrund bildet eine
Landschaft. Ohne Zeichen und Einlassungen.
Wir kennen folgende Abdrücke:
I. Vor der eingestochenen Tischplatte.
II. Mit derselben, welche lautet: Lysa und Harla, Lis-
der Graben von Georg Keil, Leipzig, Friedrich

JOH. CHRIST. CLAVSEN DAHL.

DAHL ward den 24. Februar 1788 zu Bergen in Norwegen geboren, er war der Sohn eines Seemannes und von seinen Eltern für das geistliche Fach bestimmt. Frühzeitig entwickelten sich seine Anlagen zur Kunst; den ersten Unterricht erhielt er bei einem Zeichnenlehrer, dann kam er zu einem Decorationsmaler in die Lehre, bei welchem er sieben Jahre blieb. Eifrige Studien nach der Natur ergänzten in seinem Entwicklungsgange was sein Lehrer ihm nicht bieten konnte; für seine weitere Ausbildung bezog er 1811 die Akademie zu Kopenhagen, wo sein frischer, eigen gearteter Geist jedoch wenig Anregung und Befriedigung fand. Die Richtung der Akademie war ein hohler, leerer Idealismus, Dahl mit seiner originellen, frischen und unmittelbaren Naturauffassung stand diesem gegenüber vereinzelt da und war auf sich selbst als seinen eigenen Lehrmeister angewiesen. — 1818 kam Dahl nach Dresden, welche Stadt er seit 1821 bleibend zu seinem Wohnorte wählte. Dresdens reiche Kunstschatze und malerische landschaftliche Umgebungen boten seinem rastlos vorwärtsstrebenden Geiste reiche Quellen für seine weitere künstlerische Ausbildung, die er durch wiederholte Reisen in Deutschland und im Auslande zu vollenden suchte. Er besuchte 1820 Tirol und Italien, wo er den Ausbruch des Vesuvs beobachtete, dann zwei Mal sein Heimatsland Norwegen 1826 und 1834, überall nach der Natur studierend. Er